

von Plauen, Hof, Münchberg, Bayreuth, Kulmbach (ohne die Plassenburg) und vielen kleineren Orten wirkt lange nach, wie Steuererleichterungen oder sehr späte Neubauten z.B. bei den Kirchen beweisen. Vielleicht entschuldigt der Verfasser die Hussiten allzu sehr. Allerdings haben die Deutschen nicht nur in Böhmen, sondern auch in ihren inneren Kriegen damals mehr zerstört, etwa in den sinnlosen Raubkriegen des Markgrafen Albrecht Alcibiades. Der Markgraf wie die bischöfliche Regierung von Bamberg erkaufte durch teure Brandschatzungen ihrem Land den Frieden. Ausführliche Anmerkungen und Quellenbelege nehmen einen guten Teil des Buches ein. Die Auseinandersetzung mit der oft völlig unzulänglichen und wertlosen örtlichen Literatur wäre besser im Anhang als im Text untergebracht worden. *Wu.*

Heinz Erich Walter: Bauernaufstand in Württemberg 1525. (Walter-Ortsbuch Nr. 31). Schloß Dätzingen: Walter-Verlag, 104 S. Ill. DM 24,--.

Der Verfasser gibt, unterstützt durch zahlreiche zeitgenössische und auch spätere Abbildungen, ein Bild von den Vorgängen des großen Bauernkriegs im Herzogtum Württemberg. Dabei stützt er sich auch auf unveröffentlichte Archivquellen. Eine private Ausstellung in Schloß Dätzingen hat in ähnlicher Weise das Thema behandelt. Wertvoll ist das Gesamtbild, das er entwirft, und die Angabe zahlreicher Namen und Textauszüge (zu S. 28 wären einige Namen zu berichtigen, es fehlt Rudolf Nagel v. Eltershofen). Besonders Hans Wunderer, Jörg Ratgeb und Jäcklin Rohrbach werden hervorgehoben, letzterer vielleicht etwas zu sehr, da er immer wieder von den Bauernhaufen abgeschoben wurde. Am Rande berührt wird die Tätigkeit „ausländischer“ Bauernhaufen, der Odenwälder und Limpurger, deren Aktion vom altwürttembergischen Blickwinkel aus nicht voll erfaßt werden kann (daher fehlen auch Metzler und Hipler). Wir würden uns auch eine Würdigung der besonderen Rolle der württembergischen Ehrbarkeit wünschen. Ungerechtfertigt ist der Angriff auf die „staatsbesoldeten Historiker“, die sich nur für die Rechte der „angestammten Herrschaft“ eingesetzt hätten: das trifft heute längst nicht mehr zu, auch behandelt Weiserts Geschichte von Sindelfingen den Bauernkrieg in 16 Seiten (zu S. 7). Trotz dieser Einwände ist aber die mit Schwung geschriebene Darstellung im ganzen zu loben. *Wu.*

Thomas Klein: Die Folgen des Bauernkriegs von 1525. (Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 25, 1975, S. 65–116).

Johannes Haller hat in seinen „Epochen der deutschen Geschichte“ den Bauernkrieg nicht erwähnt, weil er nicht Epoche gemacht hat, sondern Episode blieb. Die vorliegende Arbeit, Ergebnis eines Marburger Seminars, kommt praktisch zum gleichen Ergebnis, nachdem in den vergangenen Jahren der Bauernkrieg als „die“ deutsche Revolution oder als Vorläufer von Volksbewegungen hochgespielt worden ist. Da bisher den Folgen des Bauernkriegs keine eingehende Untersuchung mit beweisbaren Fakten gewidmet worden ist, stellt Klein die Frage neu und kommt zu folgenden Ergebnissen: 1) die Gesamtzahl der Gefallenen und Hingerichteten beträgt höchstens 70–75 000, d.h. einen geringen Prozentsatz der Bevölkerung (es wäre hinzuzusetzen, daß nicht nur in den großen Vernichtungsschlachten, sondern bereits etwa beim Sturm auf Würzburg viele Bauern gefallen sind, aber die Gesamtzahl würde sich dadurch kaum nennenswert erhöhen), 2) in der Agrar- und Gemeindeverfassung trat durch den Bauernkrieg keine Änderung ein (hier müßte m.E. genauer zwischen dem Gebiet des Anerbenrechts und der beginnenden Realteilung unterschieden werden, aber es ist sicher, daß nicht der Bauernkrieg diese Verhältnisse beeinflußt hat), hier wird übrigens auch auf die Arbeit von G.A. Thumm über Hohenlohe verwiesen, S. 96), 3) die politische Struktur der Städte und Territorien wurde 1525 nicht in nennenswerter Weise verändert, 4) die „mentalalen Folgen“ in Bezug auf Landesfürstentum und Reformation sind nur zum geringsten Teil durch den Bauernkrieg beeinflußt worden. Jeder,

der sich im örtlichen Rahmen mit der Bauerngeschichte und dem Bauernkrieg befaßt hat, wird Klein in den Grundzügen zustimmen müssen. Vielleicht müßte man aber doch den Einfluß der Reformatoren wie Brenz auf die „Milderung“ des Verfahrens gegen die Untertanen stärker hervorheben. Endlich ist wohl doch auch eine gescheiterte Revolution ohne durchgreifende unmittelbare Folgen für die Zukunft als „Zeichen“, wie man heute zu sagen liebt, oder einfach als Beispiel (abschreckend oder ermutigend) wichtig, zumal sie verdeckte Tatbestände „aufreißt“ und Einblicke in Dinge gewährt, die sonst unbeachtet geblieben wären. *Wu.*

USA und Baden-Württemberg in ihren geschichtlichen Beziehungen. Beiträge und Bilddokumente. Hrsg. Landesarchivdirektion und Württ. Geschichts- und Altertumsverein. Stuttgart 1976, 120 S. 72 Abb.

Als Ergänzung zu der sehenswerten Ausstellung, in der die Landesarchivdirektion die geschichtlichen Beziehungen von Baden und Württemberg zu den Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt hat, wurde der vorliegende Band vorgelegt. 15 Mitarbeiter behandeln diese Beziehungen in knappen und inhaltreichen Aufsätzen. Dabei steht die Auswanderungsgeschichte im Vordergrund. Aus Württembergisch Franken im weiteren Sinne stammen Josua Harsch genannt Kochertal (S. 41), Ch.Gg. Memminger aus Mergentheim (S. 39); in Lebensbildern werden gewürdigt: J.K. Weiser aus Großaspach (S. 71), Hermann Frasch aus Oberrot (S. 92), Ottmar Mergenthaler aus Hachtel (S. 93) und Max Kade aus Steinbach (S. 97). Ausstellung und Buch zeigen eindrucksvoll die Not der Auswanderer, ihre Probleme im neuen Land, in dem nur wenigen der große Erfolg beschieden war, ihre Verbindungen zur alten Heimat. Eine Ergänzung, die die wirtschaftlichen Motive der Auswanderung, Einkommensverhältnisse und Preise hier wie in Amerika genauer erschließt, wäre eine Aufgabe der künftigen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Der Zusammenhang zwischen stärkerer und schwächerer Industrialisierung einerseits, schwächerer und stärkerer Auswanderung andererseits müßte aus den wichtigsten Auswandererergebnissen (seit Beginn des 18. Jh.) erarbeitet werden. Für den heutigen Kenntnisstand bietet der vorliegende Band eine wertvolle und aufschlußreiche Zusammenfassung. *Wu.*

Roland-Götz Foerster: Herrschaftsverständnis und Regierungsstruktur in Brandenburg-Ansbach 1648-1703. Ein Beitrag zur Geschichte des Territorialstaats im Zeitalter des Absolutismus. (Mittelfränkische Studien 2). Ansbach 1975. 317 S.

Die Münchner Dissertation Foersters behandelt die Herrscher und die Herrschaft im Fürstentum Ansbach nach dem 30jährigen Krieg, also die Markgrafen Albrecht, Johann Friedrich und Georg Friedrich, ihre Erziehung, ihr Herrschaftsideal und ihre Regierungspraxis sowie die eigentlichen Regierungsorgane, Hofrat, Geheimes Rat, Kammerrat und die (immer mehr entmündigte) Landschaft. Damit wird ein bisher kaum bearbeitetes Feld aus den Quellen neu „zum Tragen gebracht“, wie man heute zu sagen pflegt, und es ergeben sich höchst interessante Vergleiche mit anderen Territorien. In diesem Zusammenhang interessiert die Wirtschaft nur als Einnahmequelle, wobei Staatsmonopole eine zunehmende Rolle spielen. Die Festsetzung der Löhne durch Taxordnungen verdient Beachtung. Leider fehlt ein Personenregister. Der Verfasser bedauert mit Recht, daß noch keine Biographien der Markgrafen vorliegen, die modernen Ansprüchen genügen; dasselbe gilt aber auch für die Wirtschaft, und wir wüßten gern, welchen Anteil das Craillsheimer Gebiet mit seinem landwirtschaftlichen Wohlstand am Steueraufkommen, an Produktion und Export des Fürstentums hat. Möge die mit den ersten Heften so gut eingeführte Reihe uns auch hierüber einmal informieren! *Wu.*

Hermann Schmid: Säkularisation und Schicksal der Klöster in Bayern, Württemberg und Baden 1802-1815 unter besonderer Berücksichtigung von Industrieansiedlungen in ehemaligen Konventen. Überlingen 1975. 61 S..